

Navdanya

Indien

Das Land in Stichworten



Indien ist mit 3,3 Millionen Quadratkilometern so groß wie Westeuropa. Der Subkontinent weist große landschaftliche und klimatische Unterschiede auf, fruchtbares Schwemmland am Ganges, Wüsten- und Trockengebiete im Westen und in Zentralindien und tropische Regenwälder im Osten und Süden. In den meisten Landesteilen ist das Klima vom Monsun bestimmt, in der Himalayaregion herrscht ein subpolares Klima. Die Handelspartner befinden sich überwiegend in Nordindien, unter anderem in den Bundesstaaten Uttar Pradesh, Westbengalen (inklusive Darjeeling und Assam) und in Kaschmir. In Südindien sind sie hauptsächlich in den Bundesstaaten Andhra Pradesh, Tamil Nadu und Kerala zu finden. Indien hat mit mehr als einer Milliarde Einwohnerinnen und Einwohner die zweitgrößte Bevölkerung der Welt. Der Großteil der Bevölkerung lebt nach wie vor auf dem Land. Die Landwirtschaft trägt rund ein Drittel zum Sozialprodukt bei und ein Viertel zu den Exporten, zum Beispiel Tee, Baumwolle, Pflanzenöl und Ölsaaten. Die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe ist kleiner als ein Hektar. Für diese Produzenten ist ein Zusatzeinkommen durch Handwerk und den Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte absolut notwendig. Etwa ein Drittel der Bevölkerung ist unterbeschäftigt und lebt unterhalb des Existenzminimums.

Die Organisation

Die Navdanya-Stiftung in Dehra Dun unterstützt indische Bauern beim Anbau und bei der Vermarktung von Basmati-Reis. Die 1991 von der Trägerin des alternativen Nobelpreises Dr. Vandana Shiva gegründete Organisation setzt sich für den Erhalt traditioneller Reissorten und damit für die Bewahrung der Artenvielfalt ein. Deshalb heißt die Organisation „Navdanya“, denn der Name heißt in der indischen Amtssprache Hindi „Neun Samen“.

Navdanya engagiert sich darüber hinaus weltweit gegen die genetische Veränderung von Saatgut und Pflanzen. Ebenso fordert die indische Organisation ein Verbot der Patentierung von lebenden Organismen wie zum Beispiel Pflanzen. Die landesweiten Proteste gegen die Patentierung eines „Basmati made in USA“ (Kreuzung verschiedener asiatischer Basmati-Reissorten mit einer amerikanischen

Reissorte) wurde in Indien wesentlich von Navdanya-Mitgliedern organisiert und getragen. Bei der Patentierung in den USA spielte es Mitte der 90er-Jahre keine Rolle, dass die Bauern seit vielen Generationen Basmati-Reis in Indien anbauen und das Land, neben Pakistan, als die Heimat dieser erlesenen Reissorte gilt. Dies alles nennt Vandana Shiva von Navdanya zurecht „Bio-Piraterie“ und fordert zum Beispiel von der Welthandelsorganisation (WTO) und der Europäischen Gemeinschaft Regelungen, die dies nicht zulassen. Navdanya unterstützt zum Beispiel konkret Kleinbauern in verschiedenen Regionen Indiens dabei, eigene Saatgutbanken anzulegen, in denen die traditionellen Sorten aufbewahrt werden, die den jeweiligen klimatischen Bedingungen am besten entsprechen.



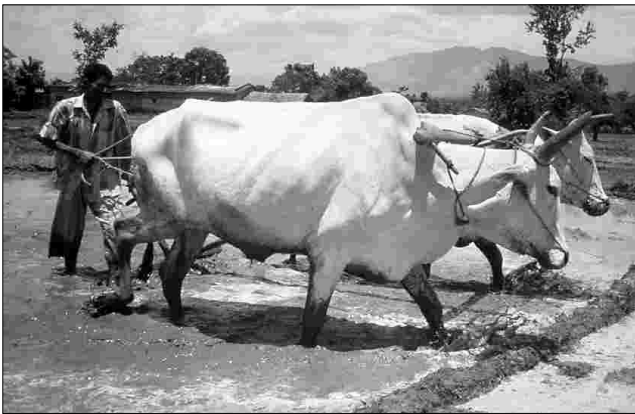
Doch der Ansatz von Navdanya geht noch weiter: Sie fordern eine „Lebendige Demokratie“ in ihrem Land. Dabei knüpft

Navdanya an die indische Tradition der Dorfräte an, die alle Fragen des Gemeinwesens geregelt haben. Dazu gehört ebenfalls, dass in der Gemeinde selbst entschieden wird, welches Saatgut bis zur nächsten Aussaat aufgehoben wird, und nicht das Saatgutunternehmen das Sagen hat. Inzwischen sind einige dieser Firmen dazu übergegangen, teils Saatgut zu verkaufen, das nur einmal keimt und nicht zur erneuten Aussaat geeignet ist. Dies widerspricht der Praxis und dem Selbstbestimmungsrecht der Bäuerinnen und Bauern.

Für die Bewahrung der Artenvielfalt in der Landwirtschaft spielen die Frauen für Navdanya eine zentrale Rolle. Denn wie in vielen asiatischen Ländern bewahren

die Frauen auch in Indien üblicherweise die Samenkörner auf, die im nächsten Jahr ausgesät werden.

Die Navdanya-Stiftung praktiziert ebenfalls Alternativen zur herkömmlichen Vermarktung des Reises im In- und Ausland. So betreibt Navdanya einen eigenen Laden in der indischen Hauptstadt Neu Delhi, in denen die Produkte der Mitgliedsbauern angeboten werden. Sowohl indische Konsumenten als auch Produzenten sind Mitglied der Navdanya-Stiftung. Außerdem vermarkten sie ihren Reis im Ausland über den Fairen Handel.



Die Produzenten

Angebaut wird der Basmati-Reis von Bäuerinnen und Bauern im Tal von Dehra Dun. Die gleichnamige Stadt liegt im Norden Indiens, etwa 400 Kilometer von der Hauptstadt Neu-Delhi entfernt. Rund 20 000 Bauern haben sich landesweit inzwischen der Navdanya-Stiftung angeschlossen, davon mehr als 200 in Dehra Dun selbst, die Basmati-Reis anbauen. Von der dortigen Navdanya-Versuchsfarm erhalten die Bauern das Saatgut, bis zu fünf Kilogramm kostenlos, wenn sie nach der Ernte die gleiche Menge an Navdanya zurück- oder an drei Bauern in der Nachbarschaft weitergeben. Die Bauern haben kleine Parzellen, auf denen die Familien Reis anbauen. Dies ist eine sehr harte Arbeit: von der Aussaat bis zur Ernte. Zunächst pflügen die Männer das Feld mit dem Ochsespann. Ende

Mai wird der Reis ausgesät. Danach wässern die Bauern das Feld, bis der Monsun Ende Juni oder Anfang Juli in Dehra Dun einsetzt. Wenn der Monsun pünktlich kommt, dann werden die inzwischen 30 Zentimeter großen Reispflanzen spätestens Anfang Juli von den Frauen per Hand versetzt. Geerntet wird der Basmati-Reis schließlich im November, von Hand mit der Sichel.

Porträt einer Bäuerin

„Navdanya bezahlt mir 19 Rupees pro Kilogramm Paddyreis (Rohreis mit Strohülle). Die Preise, die die Basmati-Händler zahlen, sind niedriger. Von den 800 Kilogramm Paddyreis, die ich an Navdanya verkauft habe, konnte ich einen Ochsen anschaffen und eine Maschine, um das Viehfutter zu zerkleinern. Zudem fiel es mir leichter, das Schulgeld für meine Kinder zu bezahlen. Und für das nächste Jahr bekomme ich von Navdanya besonders gutes Saatgut.“

So berichtet die Bäuerin Kamlesh Devi von ihrer Zusammenarbeit mit der Navdanya-Stiftung in Dehra Dun. Sie bearbeitet überwiegend alleine drei Hektar Land. Dabei helfen der Bäuerin nach der Schule ihre vier Kinder. Denn Kamlesh Devis Mann ist in die Stadt gegangen, um dort zu arbeiten. Auf das zusätzliche Geld ist die Familie bisher dringend angewiesen, vor allem in der Zeit zwischen den Reisernten. Daneben baut Kamlesh Devi auf ihren Feldern Zuckerrohr, Hafer, Senfsamen und verschiedene Gemüsesorten an. *„Niemals mehr verwende ich chemischen Dünger, auch wenn ich noch Mist zukaufen muss, weil ich nicht genügend Vieh habe. Meine Ernten sind besser ausgefallen, seitdem ich auf chemischen Dünger verzichte“,* so Kamlesh Devi.

Produktion und Vermarktung

Als „Königin des Duftes“ wird der Basmati-Reis in seiner indischen Heimat bezeichnet. Der gepa Basmati-Reis ist eine Spezialität für Feinschmecker. In Indien erzielt der Basmati-Reis aus Dehra Dun die höchsten Preise, weil er dort zu speziellen Gerichten verwendet oder zu Festessen sehr geschätzt wird.

Der gepa Basmati ist „teilgeschliffen“, das heißt nach dem Dreschen der Reisgarben werden die Körner in einem Mörser gestampft und damit geschliffen. Dabei wird das Silberhäutchen, das den Mehlkörper umschließt, nur teilweise entfernt. Zwar sind in dem Häutchen Mineralstoffe und Vitamine enthalten, die im teilgeschliffenen Reis nicht mehr vollständig enthalten sind. Doch zugleich wird der Reis durch das teilweise Entfernen des Silberhäutchens haltbarer, da so dem Reis Fett entzogen wird, das nicht mehr ranzig werden kann. So ist der gepa Basmati „teilgeschliffen“ ein guter Kompromiss zum weißen Reis, er ist lagerfähiger als Naturreis und ein

Teil der wichtigen Stoffe bleibt erhalten. Zudem duftet der Basmati-Reis erst nach dem Schleifen. Mit dem Export des Basmati-Reises hat Navdanya die Firma Celestia beauftragt, da Navdanya als Stiftung in Indien keine Exportgenehmigung erhält. Die gepa bietet seit 1999 Basmati-Reis von der Navdanya-Stiftung in Deutschland an.

